Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein : Monatsblätter für Marienverehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein

Herausgeber: Wallfahrtsverein von Mariastein

Band: 19 (1941)

Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Glocken von Mariastein

Monatsblätter für Marien-Verehrung und zur Förderung der Wallfahrt zu unserer lb. Frau im Stein. — Speziell gesegnet vom Hl. Vater Pius XI. am 24. Mai 1923 und 30. März 1928.

Herausgegeben vom Wallfahrtsverein zu Mariastein. Abonnement jährlich Fr. 2.50. Einzahlungen auf Postcheckkonto V 6673.

Nr. 2 **Mariastein,** August 1941 19. Jahrgang

Heim zur Mutter.

Möge Maria auch uns einst bei unserer Himmelfahrt nahe sein. Möge sie uns zu ihrem Sohn führen, möge sie seine Gerechtigkeit durch ihre Fürsprache versöhnen und möge sie uns an ihrer Mutterhand in den Himmel geleiten. Heute wollen wir uns ihrer Himmelfahrt freuen; wir wollen dabei aber auch unseres eigenen Heimganges gedenken und uns der Liebe und Fürsprache Mariens würdig machen, damit wir einst auch von hinnen gehen können, frei von aller Anhänglichkeit an das Irdische und ohne Furcht vor dem Gericht beim Rückblick auf unser Leben. Leo Wolpert.

BIBLIOTHECA PATRUM O.S.B. MARIASTEIN

Gottesdienstordnung

24. Aug.: 12. So. n. Pf. und Fest des hl. Ap. Bartholomäus. Evgl. von der Berufung der Apostel. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

An allen Werktagen ist bis auf Weiteres täglich um 8.30 Uhr ein Amt, und bei Festen der 1. und 2. Klasse um 3 Uhr gesungene Vesper.

31. Aug.: 13. So. n. Pf. Wallfahrt aus dem Fricktal. Hl. Messen von 6—8 Uhr. Evgl. von den 10 Aussätzigen. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachmittags halb 2 Uhr ist Predigt und Segensandacht für die Fricktaler. Gegen 3 Uhr kommt die Wallfahrt der Basellandschäftler Kongregationen. Nach deren Ankunft ist zuerst Vesper, dann Predigt und Segen nachher Salve in der Gnadenkapelle.

3. Sept.: Erster Mittwoch d. M., darum Gebetskreuzzug. Von 6—9 Uhr sind hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang; um 10 Uhr ist ein Amt, darauf folgt die Aussetzung des Allerheiligsten mit privaten Anbetungsstunden über die Mittagszeit. Nachm. 3 Uhr ist Predigt, dann gemeinschaftliches Sühnegebet mit sakramentalem Segen. Vor und nach demselben ist Gelegenheit zur hl. Beicht.

7. Sept.: 14. So. n. Pf. Pfarrei-Wallfahrt von St. Anton Basel. Das Evgl. warnt vor übertriebenen Lebenssorgen. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Ehrenpredigt, nachher feierl. Pontifikalamt. Nachm. 2.30 Uhr: Vesper, dann Predigt und Segensandacht, hernach Salve.

8. Sept.: Mo. Fest Mariä Geburt, das in Mariastein als Feiertag begangen wird. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Nachm. 3 Uhr: Vesper, Aussetzung, Segen und Salve.

14. Sept.: 15. So. n. Pf. und Fest von Kreuz-Erhöhung. Evgl. vom Gericht über die Welt bei der Kreuzigung Jesu. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt. Um halb 3 Uhr kommt die Wallfahrt von Don Bosco Basel. Nach deren Ankunft ist die Vesper, dann Predigt und Segensandacht, hernach Salve.

15. Sept.: Mo. Fest der 7 Schmerzen Mariä. Weil gestern durch die Sonntagsfeier verhindert, kommen die Bittgänge aus dem Leimental und dem Birseck heute. Nach deren Ankunft um 7 Uhr sind die hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramentenempfang. 8.30 Uhr ist Predigt und Hochamt.

18. Sept.: Donnerstag. Dank-Wallfahrt der Pfarreien des Bezirkes Thierstein wie letztes Jahr, doch dürfte die Beteiligung in Anbetracht der großen Wohltat, bisher vom Krieg verschont geblieben zu sein, größer sein. Von 6—8.30 Uhr sind hl. Messen und Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang. Um 10 Uhr ist Predigt und Hochamt. Nachm. 2 Uhr ist eine zweite Predigt, dann gemeinsame Prozession mit dem ehrwürdigen Votivbild der Muttergottes, hernach Andacht aus dem Büchlein: „Betet, freie Schweizer, betet" mit sakramentalem Segen.

21. Sept.: 16. So. n. Pfr. und Fest des hl. Ap. u. Evgst. Matthäus und zugleich Eidgen. Bettag. Hl. Messen von 6—8 Uhr. 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Segen. Nachm. 3 Uhr: Vesper vor ausgesetztem Allerheiligsten mit Te Deum und Segen und nachher Salve.

„Aufgenommen ist Maria in den Himmel".

„Es freuen sich die Engel und jubelnd preisen sie den Herrn." So singt und jubelt die Kirche am Tage, da Maria aus diesem Leben geschieden ist.

Die katholische Liturgie feiert nur einen Sterbetag als schwarzen Trauertag, den blutgesättigten Sterbetag des Herrn: die Erinnerung an unsere Sünden, derentwegen der Heiland gekreuigt worden, und das Mitleid mit seinem opfervollen Leiden und bitteren Schmerzen drängt sie dazu. Die Sterbetage jener ihrer Kinder aber, die sie als heilige Himmelsbürger anerkannt hat, sind ihr fest-fröhliche Feiertage. Sie weiß es ja, daß „die Leiden dieser Welt nicht im entferntesten in Vergleich gebracht werden können mit der künftigen Herrlichkeit, die offenbar werden soll" (Röm. 8, 18) an ihren heiligen Kindern. Sie weiß, daß „kein Auge es hat gesehen und kein Ohr es hat gehört und kein Menschenherz es hienieden hat empfunden, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben." (1. Cor. 2, 9.) Warum sollte sie da trauern am Sterbetag jener heiligsten Frau, der Mutter des Herrn, die ihm am meisten von allen christusliebenden Menschen geliebt hat, mag auch sonst der Erinnerungstag an den Hingang einer Mutter das Herz noch so traurig stimmen.

Darum ist Mariä Heimgang eines der ersten hohen Marienfeste, wenn nicht das erste, das die Kirche gefeiert hat. Bereits im Jahre 550 berichtet der hl. Theodor, daß die Mönche von Palästina „schon längst" das Fest Mariä Himmelfahrt feiern. Ganz gewiß, so dürfen wir sicher annehmen, hat die Kirche unmittelbar nach dem Heimgang der Mutter Christi das Wort Gottes aus Mariens Mund befolgt: „Von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter." (Lc. 1, 48.)

Aber nicht nur den Sterbetag Mariens feiert die Kirche in freudiger Weise; sie gedenkt in noch viel festlicherer Freude auch der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Es ist zwar darüber noch keine feierlich verkündete Glaubensentscheidung ergangen, wenn auch eine solche oft angestrebt wurde; es ist aber doch eine durch die Tat ständig vor Augen gestellte Lehre der Kirche, daß die übereinstimmende Ueberzeugung der gesamten katholischen Christenheit von der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel als zweifelsfreie Wahrheit und Wirklichkeit zu gelten hat.

Es sprechen dafür viele Gründe. Wir verehren die Grabstätte des göttlichen Heilandes, in der sein Leichnam über 48 Stunden geruht hat; wir sprechen aber nur von einer „dormitio Mariae", von einer Stätte des Hinscheidens Mariä auf dem Berge Sion, nicht von einer Grabstätte Mariens. Wäre es denkbar, daß die Christenheit eine solche nicht in den höchsten Ehren gehalten und es mit der ehrfurchtsvollsten Liebe umhegt hätte? Sterben sollte wohl die Unbefleckte und Sündenlose; denn auch ihr göttlicher Sohn hat schuldlos den Tod gekostet, aber mit ihm und durch ihn sollte sie der Erstling der Auferstehung und Verklärung auch dem Leibe nach sein. Und so geziemt es sich auch. Oder sollte der Leib die Verwesung schauen, der 9 Monate lang der lebendige Tabernakel des Gottessohnes war? Sollte Mariens Leib in Staub zerfallen, der mit zarten Mutterarmen das göttliche Kind umschlang und es mit warmschla-

Himmelskönigin

Heil der Demut auf dem Throne
in des Himmels Herrlichkeit!
Heil der Jungfrau mit der Krone,
mit dem Blick der Seligkeit!
Heil der Braut, der hochbeglückten,
in dem Reich der Gottentzückten!

Die du einst in Schmerz versunken
bei dem Kreuze heiß geweint,
ruhst im Himmel freudetrunken,
Mutter, deinem Sohn geeint.
Thronest in den Engelchören,
unsere Bitten zu erhören.

Schmerzen, die du hier gelitten,
Qualen, die dein Herz durchglüht,
Dornen, die es scharf durchschnitten,
sind zu Rosen dir erblüht,
die in nimmer welken Kränzen
um dein Haupt, Maria, glänzen.

Selig alle, die dir gleichen,
die der Erde Leid geteilt.
Selig all' die Schmerzenreichen,
die beim Kreuz mit dir geweilt.
Unter deinem Schirm mit Kronen
werden sie im Himmel thronen.

G. Görres.

gendem Mutterherzen trug und kleidete, bettete und nährte? Sollte jener Mund in düsterem Grabesschweigen verstummen, über dessen Lippen das ewig unvergeßliche Wort erklang zur Erlösung der Menschheit und zur Verwirklichung der Erlösung? Nachdem Maria dem Heiland in Nazareth eine schlichte Erdenwohnung bereitet hat, öffnet ihr Christus die Pforte zur herrlichen Himmelswohnung. Nachdem Maria dem Heiland in Not und Schmach gefolgt ist, darf sie ihm nun folgen zur Größe und Ehre und Herrlichkeit.

Die Freude der Kirche und ihrer Kinder am Tage des Hinganges und der Himmelsaufnahme Mariens ist um so größer, als wir wissen, daß dieser Tag uns Maria nicht genommen, sondern sie uns erst recht gegeben

hat als Mutter und Königin und Helferin der Christen. An der Vigil des Festes ihrer Aufnahme in den Himmel läßt die Kirche nach der Opferung den Priester beten: „Deshalb hast du, o Gott, Maria aus dieser Welt in den Himmel zu dir aufgenommen, damit sie vertrauensvoll unserer Sünden wegen bei dir Fürsprache einlege.“ Und wird nicht Maria, die

wunderbare Mutter, selbst den heißesten Wunsch haben, jene ihrer Kinder bei sich zu sehen, die hier auf Erden ihre Blicke vertrauensvoll auf sie gerichtet und die sich redlich bemüht haben, in ihren Spuren zu wandern?

Sollte es da nicht unser sehnlichster Wunsch sein: Heim zur Mutter? Darum laßt uns aus der Tiefe unseres Herzens flehen:

Wenn wir mit dem Tod einst ringen,
Sollst, Maria, uns beispringen,
Daß wir selig scheiden hin,
Jungfrau, Mutter, Königin!

lm.

Pilgerzug aus Luzerner-Landen

Nachdem die Luzerner einige Jahre am Fest der Apostelfürsten von Peter und Paul nach Mariastein gepilgert, haben sie nun definitiv den Skapulier-Sonntag als Mariasteiner-Wallfahrtstag bestimmt. Dieses Jahr brachte der Pilgerzug unter Führung von H. H. Domherr und Dekan Scharwiler von Buttisholz und der Organisation des Hrn. Huwiler, Bahnhofvorstand von Sursee, die bisher nie erreichte Zahl von 600 Pilgern. Das Frühaufstehen von 3 Uhr morgens, die vierstündige Fahrt und bei vielen noch das Opfer des Nüchternbleibens waren ganz respektable Opfer von wahrem Pilgergeist. Kurz nach halb 8 Uhr trafen bereits die ersten Scharen in Mariastein ein, wo sie noch Gelegenheit hatten zum Sakramentenempfang und Besuch der hl. Messen.

Beim Hauptgottesdienst um halb 10 Uhr predigte Pater Bonaventura über das heilige Skapulier als Schutzkleid Mariens resp. die Verpflichtungen Mariens uns gegenüber und unsere Pflichten Maria gegenüber. Maria verpflichtet sich, den gewissenhaften Trägern des Skapuliers Schutz und Hilfe zu gewähren in den vielfachen Gefahren des Leibes und der Seele. Beweise dafür sind die ungezählen Votivtafeln in den Heiligtümern Mariens. Pflicht eines Marienkindes ist es anderseits, den Adel Mariens im Denken, Reden und Handeln sich zu eigen zu machen und für die Welt eine marianische Sendestation zu sein.

An die Predigt schloß sich das feierliche Hochamt, dessen Introitus oder Eingang mit den Worten begann: „Gaudeamus omnes in Domino“ ... Laßt uns freuen im Herrn über den Festtag der Muttergottes. Mit Vorbedacht hatte der Kirchenchor von Mariastein die Gaudeamus-Messe von Josef Frei gewählt und mit der wohlgelungenen Wiedergabe Himmel und Erde, die Pilger und den Luzerner Komponisten erfreut.

Der Nachmittag bot den Pilgern reichlich Gelegenheit zum privaten und gemeinsamen Gebet. Nach dem gemeinschaftlichen Rosenkranz betrat der hochw. Pilgerführer Domherr Scharwiler selbst die Kanzel zur Begrüßung der lb. Pilger, die so zahlreich seiner Einladung gefolgt. In seiner Ansprache warnt er vor Ueberhebung über andere, als ob wir besser wären als andere und nichts verdient hätten. Besser sei es, Gott für seine große Güte und Barmherzigkeit, die uns bisher geschont hat, zu danken und sich bereit zu erklären, zu Opfern, wie es Gott und die Landesregierung von uns verlangen. Jedenfalls wollen wir uns vor leichtfertigem Sündigen hüten, dagegen durch einen treuen Dienst Gottes und durch anhaltendes Gebet des Himmels Schutz und Segen auf Land und Volk herabrufen.

An die Ansprache anschließend folgte eine zweite Predigt, gehalten von hochw. Pater Esso Hürzeler. Seine Lehren kleidet er in die Worte des Evangeliums: Maria bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Maria bewahrte das gesprochene Wort Gottes in ihrem Herzen und lebte darnach. Sie bewahrte aber auch das menschgewordene Wort, den Sohn Gottes, die Gnade Gottes in ihrem Herzen und wirkte treu mit der Gnade mit zu ihrer und der Menschen Seelenheil. Folgen wir ihrem Beispiel und sie hilft uns sicher.

Nachnahme.

Wir werden auf Ende dieses Monats die Nachnahmen für nicht einbezahlte Abonnements aufgeben und bitten um gefällige Einlösung derselben. Wer dasselbe noch vorher per Check auf Konto **V 6673 Wallfahrtsverein zu Mariastein** einbezahlt, erspart uns damit viel Arbeit und sich die Nachnahmegebühren. Wer aber die Zeitschrift auf keinen Fall mehr abonnieren will, refüsiere sie doch, damit wir nicht noch unnötige Auslagen haben. Sehr lobens- und dankenswert wäre es in diesem Fall, einen Ersatz-Abonnenten zu gewinnen.. Probe-Nummern stehen jederzeit zur Verfügung. Die Redaktion.

Der Mönchschor sang nun zunächst die Vesper. Darauf folgte die Aussetzung des Allerheiligsten mit der Weihe an das Herz Jesu und Mariä, sowie verschiedene Gebete zum sel. Bruder Klaus um Abwendung der Kriegsgeißel und Erhaltung des Friedens. Zum Schluß spendete der Friedenskönig selbst allen Pilgern den heiligen Segen. P. P. A.

Hitzkircher Wallfahrt.

Hitzkirch scheint nicht der kleinste unter den Hauptorten des Kantons Luzern zu sein, brachte doch der hochw. Hr. Pfarrer Stadelmann 250 Pfarreiangehörige beiderlei Geschlechtes zu einer gemeinsamen Wallfahrt nach Mariastein zusammen. Wenn schon die Not der Zeit zum Gebet mahnt, dann erst recht ein Gnadenort, den Gott oder seine Mutter erwählt hat, um daselbst besondere Gnaden auszuteilen. Das wußten diese Pilger zu schätzen, die am Heinrichstag, den 15. Juli, um 9 Uhr, nach vierstündiger Pilgerreise in Mariastein eintrafen, viele davon noch nüchtern, um sich noch zu stärken mit dem Brote des Lebens. Um 10 Uhr hatten sie besondern Pilgergottesdienst mit Predigt und Hochamt.

Nach der Begrüßung der Pilger durch hochw. Pater Hieronymus, wies derselbe in seiner Predigt hin auf das große Geheimnis der Menschwerdung Christi. Infolgedessen ist Maria Mutter des Erlösers und Mutter der Erlösten und als solche ist sie besorgt und bekümmert um jedes ihrer Kinder. Für alle legt sie Fürbitte ein bei ihrem göttlichen Sohn. Aber bei der zunehmenden Gottlosigkeit unserer Tage droht sich immer mehr die Voraussage Mariens bei La Salette zu erfüllen: „Ich kann den Arm der strafenden Gerechtigkeit Gottes nicht mehr zurückhalten.“ Bei diesem Gedanken muß jeder Schweizer sich ernst fragen: Wie steht es mit meiner Treue gegenüber Gott? Danken wollen wir Gott für das schöne Vaterland wie für die unverdiente Wohltat, bisher von den Greueln des Krieges verschont geblieben zu sein. Unsere Dankbarkeit wollen wir dadurch zeigen, daß wir gottgläubig und gottverbunden bleiben, wie un-

sere Vorfahren, dann wird Gottes Schutz und Segen auch weiterhin uns zuteil werden.

Nach der Predigt zelebrierte hochw. Hr. Pfarrer Stadelmann selbst das levitierte Hochamt, das der Mönchschor mit den ewig schönen Melodien des Choralgesanges mitfeierte. Den Abschluß bildete ein vom Volk gesungenes Marienlied.

Nach der Mittagsverpflegung beteten die Pilger zuerst den Rosenkranz in der Gnadenkapelle. Daran schloß sich ein zweiter Gottesdienst mit Predigt und Segensandacht. In der Predigt pries hochw. Pater Altmann die Gottesmutter als die gebenedeite unter den Frauen, welcher das einzigartige Privileg zuteil wurde, Jungfrau und Mutter zugleich zu sein. Als Mutter hat sie ein Herz voll Liebe, die größer ist als bei andern irdischen Müttern. So kommt es auch, daß ihre Wallfahrtsorte nicht bloß Stätten der Marienverehrung, sondern heilige Stätten besonderer Gnadenspendung sind. Keiner geht unerhört von einer solchen Stätte weg, der recht gebetet, auch wenn er nicht erhört worden in dem Sinn, wie er es gewünsch. Die Mutter des Trostes läßt ihrem Kinde dafür bessere Gnaden zukommen. Das geschieht dann umso reichlicher, wenn wir nach ihrem Vorbilde dem Satan und der Sünde widersagen und in Treue Gott dienen.

Eine freudige Ueberraschung wurde nach der Predigt den Pilgern zuteil, indem der hochwst. Abt Basilius Niederberger selbst den sakramentalen Segen spendete. Mit dem schönen Lied: „Es blüht der Blumen eine ...“ schloß die weihevolle Andacht und von Jesus und Maria reich gesegnet, zogen die Pilger heim, voll Freude und Dank über die schöne Wallfahrt. P. P. A.

Doppelt gewonnen.

Der heilige Ignatius von Loyola besuchte einst einen Gelehrten in Paris. Der Mann lud den Heiligen ein, ein Spiel mit ihm zu machen. Ignatius lehnte es ab, mit der Versicherung, daß er sich nicht gut auf das Spiel verstehe. Aber der Gelehrte drang in ihn, daß er ihm den Wunsch erfüllen möchte. „Gut“, sagte Ignatius, „ich will es tun, aber unter folgender Bedingung: Verliere ich, so will ich euch einen Monat dienen; denn Geld habe ich nicht. Gewinne ich, so müßt ihr mir eine Bitte erfüllen, die zu euerem eigenen Vorteil ist; denn euer Geld will ich nicht.“ Der Gelehrte ging darauf ein und Ignatius gewann. „Wie lautet die Bitte?“ fragte der Mann verdrießlich. „Ich bitte, daß Ihr die heiligen Uebungen macht, die man Exerzitien nennt.“ Da wurde der Gelehrte noch verdrießlicher. Die Sache behagte ihm nicht, weil er ein schlechtes Leben führte. Doch sein Versprechen wollte er halten. Die hl. Uebungen erschütterten das Herz des Sünders so, daß er sich bekehrte. Ignatius hatte doppelt gewonnen, nicht bloß das Spiel, sondern auch eine unsterbliche Seele.

Priester-Exerzitien in Mariastein.

Vom 15. September abends 7 Uhr bis 18. September nachm. 4 Uhr.
Vom 6. Oktober abends 7 Uhr bis 9, Oktober, nachm. 4 Uhr.

S. E. Kardinal Tedeschini in Mariastein

Frauen- und Mütterwallfahrt von Leuggern-Döttingen.

„Gebt uns gute Mütter und wir werden die Welt erneuern", sprach einst Papst Pius XI. sel. Andenkens. Groß ist der Einfluß einer guten Mutter auf das Kind, die Familie und die Mitmenschen, ähnlich wie der Einfluß eines guten Priesters. Aber gute Mütter werden im allgemeinen nicht geboren, sondern müssen erbeten und erzogen werden. Darum tun christliche Frauen und Mütter gut, wenn sie immer zu ihrem erhabenen Vorbild, zur Mutter des Herrn in die Schule gehen und Frauen- und Mutterwürde lernen und ihre Hilfe erbeten zu treuer Erfüllung ihrer Mutterpflichten.

Ganz in diesem Sinn und Geist kamen wohl die 120 Frauen und Mütter aus dem Fricktal am 17. Juli nach Mariastein. Sie wollten die Gnadenmutter grüßen, ihr das Herz ausschütten mit all dem Kummer und Sorgen, bei ihr aber auch lernen, und alle sind auf ihre Rechnung gekommen. Nachdem sie vormittags schon gut gebetet bei der Feier der hl. Messe und viele noch kommuniziert, gab ihnen nachmittags hochw. Pater Ludwig Moser in einer packenden Ansprache ganz praktische Lehren und Mahnungen mit ins Alltagsleben. Marienverehrung ist keine Versicherung gegen Kreuz und Leiden, sondern echte Marienverehrung muß Nachfolge Mariens sein. Es kann somit nicht die Absicht Mariens sein, einem Bittsteller alles zu gewähren, was das Leben auf Erden süß und angenehm macht, sondern nur das, was mit dem heiligen Willen Gottes übereinstimmt und uns Gott näher bringt, auch wenn es Kreuz und Leiden sind. In diesem Falle vermittelt uns die Mutter vom Trost Kraft und Geduld zum Kreuztragen.

Manche Mutter möchte vielleicht sagen, Maria konnte Gott leicht treu dienen bei der Fülle der ihr zugeteilten Gnaden. Dabei vergessen viele, daß ihr die Gnade wenig genützt, wenn sie nicht treu mitgewirkt und große und größte Opfer gebracht in Erfüllung des Willens Gottes. Wenn wir mit der Gnade, die uns Gott gibt und geben will, treu mitwirken, ist es uns auch möglich, Großes zu leisten. Die Menschenkinder wünschen sich so gern die Gunst und Freundschaft höherer Persönlichkeiten. Gut, leben wir mit Gott verbunden durch die Gnade wie Maria und wir besitzen die Freundschaft Gottes und der Herr ist mit uns und alles, was wir tun, wird uns wohl gelingen. Aber mit der Selbstheiligung ist die Nachfolge Mairens nicht erschöpft. Ein wahrer Marienverehrer hilft auch andere heiligen, wie Maria es getan und immer noch tut in wahrer Gottes- und Kindesliebe. Und das ist die schönste Aufgabe der Mutter, mitzuhelfen am Heil der unsterblichen Seelen. Wie darf sie sich freuen auf dem Sterbebett, wenn sie diese Aufgabe treu erfüllt hat. Groß wird ihr Lohn sein im Himmel.

Zur Erfüllung dieser großen Aufgabe gab allen Müttern der eucharistische Heiland in einer besondern Andacht den heiligen Segen und Maria auf dem Gnadenthron empfahl alle ihrem lieben Sohn und wird sie im Gebet nicht vergessen. P. P. A.

Pilgerzug aus dem Bezirk Thal und Gäu

Es war ein ganz guter Gedanke und Entschluß der hochw. Herren des Dekanats Buchsgau, eine gemeinsame Wallfahrt all ihrer Pfarreien zum Kantonsheiligtum von Mariastein zu machen. Wie zeitgemäß und dem Volk entsprechend die Wallfahrt war, zeigte die schöne Beteiligung von rund 600 Pilgern, obwohl drei Pfarreien kurz vorher ihre besondern Wallfahrten gemacht hatten. Sehr gut gewählt war auch der Zeitpunkt von Sonntag, den 27. Juli. Traf er doch zusammen mit dem von der Bischofs-Konferenz in Einsiedeln festgelegten kirchlichen Jubeltag vom 650jährigen Bestand der schweizerischen Eidgenossenschaft. Das vermehrte Lob- und Dank- und Bittgebet war da doppelt angezeigt. Der Tag selbst war etwas gewitterschwül, fast wie der politische Horizont. Herrlich standen im Leimental die wogenden Aehrenfelder, als die betenden und singenden Pilger in zwei Extrazügen diesen nordwestschweizerischen Landstrich durchfuhren.

Nachdem der heilige Berg im Schweiße des Angesichtes erklommen, scharten sich die Pilger um halb 9 Uhr um ihren Führer, H. H. Dekan Gisiger, Pfarrer von Balsthal. Der hochwst. Abt Dr. Basilius Niederberger und einige abkömmliche Patres entboten den Pilgern den ersten Willkommgruß auf dem Kirchplatz. Unter Absingen des Liedes: „Wir ziehen zur Mutter der Gnade" betrat die Beterschar das Heiligtum Mariens. Viele benutzten noch die Gelegenheit zum Sakramenten-Empfang, während andere der Gnadenmutter in der Felsenhöhle den ersten Gruß entboten.

Um halb 10 Uhr begann der Hauptgottesdienst mit der Predigt von hochw. Pater Pius. Nach der Begrüßung der lieben Pilger entwickelte er den Gedanken der schweizerischen Bischöfe an das 650jährige Jubiläum der Eidgenossenschaft. Der heutige Tag mahnt uns an eine dreifache Pflicht, an die Pflicht zu danken, zu sühnen und zu opfern.

Danken wollen wir Gott für das schöne Vaterland und die gute Landesregierung, die mit Umsicht und Weisheit das Erbe unserer Väter hütet; danken wollen wir der Armeeleitung und den opferwilligen Soldaten für die großen Opfer der treuen Grenzbewachung; danken wollen wir für die politische Freiheit und den Frieden des Landes; danken wollen wir für die religiöse Freiheit und freie Tätigkeit der heiligen Kirche in Ausübung ihrer göttlichen Sendung und Aufgabe. — Sühnen wollen wir für allen Mißbrauch der uns von Gott anvertrauten materiellen und geistigen Güter durch Gebet, Fasten und Almosen nach dem Beispiel unserer gottseligen Vorfahren, insbesondere des seligen Landesvaters Bruder Klaus und opfern wollen wir für das Wohl des Landes und Volkes. Durch Werke der Nächstenliebe und Wohltätigkeit den notdürftigen Landsleuten wie den Ausländern helfen, so weit es die Mittel erlauben. So können wir Gottes Strafgericht von uns fernhalten und zugleich Schätze sammeln für die ewigen Wohnungen.

Alle diese Anliegen legten die Pilger im darauffolgenden Hochamt auf die Opferschale des zelebrierenden Priesters H. H. Pater Pirmins. Der starke und wohlgeschulte Kirchenchor Balsthal sang dabei die sogenannte Lourdesmesse von Darros. Die Darbietungen waren ein schönes Lob

Gottes, eine zur Andacht stimmende Erbauung der Gläubigen und gereichen dem Chor wie seiner Leitung und dem Organisten zur vollen Anerkennung. Die Zwischengesänge besorgten in benediktinischer Weise zwei geübte Choralsänger. Die Einlagen beim Graduale und Offertorium waren an sich festlich und gut gesungen, aber mehr oder weniger doch Fremdkörper, weil sie nicht im Einklang mit der Messe standen. Priester und Volk sollten so weit möglich ein und dieselbe Messe beten resp. singen. Gut angebracht war das Choral-Credo und noch schöner wäre es gewesen, wenn die ganze Gemeinde mitgesungen und den Glauben an die ewigen Wahrheiten öffentlich bekannt hätte. Nun im Stillen hat es ja jeder gemacht, war doch die ganze Wallfahrt ein lautes Glaubensbekenntnis.

Nach der Mittags-Verpflegung wetteiferten die Pilger wieder in Gebeten und Gesängen, teils in der Gnadenkapelle, teils in der Basilika. Jeder hatte seiner himmlischen Mutter viele persönliche, wie auch besondere Anliegen vorzutragen. Dieses kindliche Vertrauen suchte Pater Thomas aufs neue zu wecken und zu fördern in der Nachmittagspredigt. Auf die Frage: Warum lieben wir Maria? antwortet er kurz und klar: Weil sie unsere Mutter ist und jedes Kind seine Mutter ehren und lieben muß. Es ist ihm ein eigentliches Herzensbedürfnis. Wir zeigen unsere Liebe zu Maria, wenn wir die Sünde meiden, sie tagtäglich grüßen in andächtigem Gebet und so leben und wirken wie sie es getan.

Auf die Predigt folgte die Aussetzung des Allerheiligsten und die von den Bischöfen gewünschte Segensandacht. Der H. H. Dekan und Pilgerführer Gisiger leitete selbst die Andacht von der Kanzel aus. Es war ein Sturmruf zu Gott um Schutz und Segen des Vaterlandes in diesen schweren Zeiten; ein Beten um Erhaltung des Friedens und der Wohlfahrt des Landes und Volkes. Nebst der Friedenskönigin wurde auch Bruder Klaus um seine mächtige Fürbitte angerufen, dessen Heiligsprechung nun in beste Bahnen geleitet. Als der eucharistische Heiland die ganze Gemeinde und all ihr Beten gesegnet, stimmte sie voll Begeisterung und Dankbarkeit für die gnadenreiche Wallfahrt das „Großer Gott, wir loben dich“ an. Mächtig klang es durch die weiten Hallen der Basilika: „Wie du warst vor aller Zeit, so bleibst du in Ewigkeit!“ Ja, du gütiger und getreuer Gott, bleib bei uns, unserem Land und Volk, als unser Schutzherr und Gebieter und wir wollen dein Volk sein.

Nach dieser Andacht zog es die Pilger nochmals hinunter in die Gnadenkapelle zum Abschiedsgruß der lieben Frau im Stein. Voll Inbrunst klang es aus aller Herzen: Salve regina ... sei gegrüßt Königin ... zu dir rufen wir ... zu dir seufzen wir ... o wende deine barmherzigen Augen uns zu, o gütige, o milde, o süße Jungfrau Maria. Sie hält ihr Wort, hier in dieser Höhle allen zu helfen, die sie vertrauensvoll darum bitten. Aber auch wir wollen unser Versprechen halten: Maria zu lieben ist allzeit mein Sinn! i.

Wie groß ist doch die Macht des Gebetes! Das Gebet gleicht einer Königin, die allzeit freien Zutritt hat bei ihrem königlichen Gemahl und alles erlangt, um was sie bittet. Hl. Theresia v. K. J.

Balsthaler Kinder-Wallfahrt.

„Lasset die Kleinen zu mir kommen und wehret es ihnen nicht ...“ sprach der göttliche Kinderfreund und so spricht und ruft er heute noch, aber ebenso auch seine Mutter. Wenn nun der Heilige Vater schon wiederholt die Kinder der Welt zu Gebetskreuzzügen für den Frieden der Welt aufgefordert, war es sicher ein kirchlich-pädagogischer Schachzug, die Kinder zu einer Wallfahrt nach Mariastein zu sammeln. Die Schülerfahrten aufs Rütli, der Wiege unserer Heimat, mögen zur Weckung der Vaterlandsliebe förderlich sein, aber wichtiger sind in unserer heutigen kritischen Zeit doch Gebetskreuzzüge. „Betet, freie Schweizer, betet,“ denn wenn der Herr das Haus nicht bewacht, so wachen die Wächter umsonst. Zum Gebet soll aber auch das Kind angehalten werden.

Mit doppelter Freude sind darum am Montag, den 21. Juli, 120 Kinder der Pfarrei Balsthal ihren Seelsorgern nach Mariastein gefolgt, nicht bloß aus Neugier, um den bekannten Gnadenort zu sehen, sondern um sich und den lieben Angehörigen Gnaden zu erbeten. Und wie gut und brav haben sie das gemacht, zur Freude für Himmel und Erde. Um halb 11 Uhr zelebrierte der hochw. Pfarrer und Dekan Gisiger selbst noch ein Amt, das eine Auslese von 40 Mädchen unter dem Orgelspiel von Frl. Roth mit einer zweistimmigen Messe von Pater Sinzig verschönerte. Wie haben diese reinen Kinderstimmen so schön geklungen und wie sind sie tief hineingedrungen ins Herz des Erlösers und seiner Mutter! Himmels Segen ward ihnen dafür zuteil. Nach dem schönen Marienlied: „Wir ziehen zur Mutter der Gnade ...“ begaben sich die Kinder zur ersten Begrüßung der Gnadenmutter in die Felsenhöhle, für die meisten wohl ein ganz bezaubernder Gang.

Nachmittags waren alle wieder daselbst versammelt zu einem besondern Gottesdienst. Hochw. Pater Pius wies in einer Ansprache die Kinder auf die liebevolle Sorg einer guten Mutter, um das leibliche, wie seelische Wohlergehen ihrer Kinder, hin. Besser aber als die beste leibliche Mutter auf Erden besorgt das unsere himmlische Mutter. Wie sie in mütterlicher Liebe und Treue für das Jesuskind gesorgt, so sorgt sie heute noch für alle ihr anvertrauten Kinder. Ein Beispiel zeigt uns der vom Felsen gefallene Knabe, dem Maria bei der Auserwählung und Entstehung des Gnadenortes „Maria im Stein“ wunderbar geholfen. Was sie damals versprochen, hier allen gläubigen Besuchern alle erwünschte Hilfe und Gnade bei ihrem Sohn zu erbeten, hat sie während 560 Jahren treu gehalten. Wie viel leibliche und geistige Not hat sie gehoben oder doch gelindert! Dann freilich hilft Maria um so lieber, je mehr wir uns bemühen, als wahre Marienkinder zu leben. Das haben die Kinder ihrer Mutter versprochen, wie es im Liede heißt: Ein Kind Mariens will ich heißen, will mich der Tugend stets befleißen; Maria ist dann Mutter mir, sie öffnet mir die Himmelstür!

Auf die Ansprache folgte eine kurze Segensandacht, bei welcher die Kinder verschiedene herzige Lieder sangen und kindlich fromme Gebete verrichteten für verschiedene Anliegen ihrer Angehörigen und der ganzen Pfarrei, so wie es ihnen der hochw. Seelsorger ans Herz legte. Dann

gab Jesus und Maria allen den Segen und glücklich und froh stiegen die Kleinen hinauf in Gottes freie Natur. Ihrer großen Freude gaben sie im Klostergang noch Ausdruck durch verschiedene weltliche Lieder, die sie frisch und flott gesungen haben. Ja, das habt ihr recht gemacht. Fährt nur so fort in euerem guten Eifer zur Freude euerer leiblichen wie himmlischen Mutter. i.

Gebetskreuzzug vom August

Ueber das Fest der Verklärung Christi auf Tabor hatte Kloster und Wallfahrt zu Mariastein hohen, ehrenvollen Besuch von Sr. Eminenz, dem Kardinal Friedr. Tedeschini aus Rom. Dieser Umstand mag auch eine größere Beteiligung am Gebetskreuzzug angezogen haben. Jedenfalls war schon der Vormittags-Gottesdienst und in vermehrtem Maß der Nachmittagsgottesdienst gut besucht. Nach dem gemeinsamen Rosenkranzgebet richtete hochw. Pater Altmann aufklärende und lehrreiche Worte über die Bedeutung und Segenskraft des Berges Tabor, des Berges Golgatha und des Berges Sion, das ist die Kirche Gottes auf Erden, an die andächtigen Kreuzfahrer. Wollen wir auf den Berg des himmlischen Tabors, dann müssen wir an die Gottheit Christi und seine göttliche Sendung und Lehre glauben, müssen Christi Wort und Beispiel befolgen, müssen suchen, ihm gleichförmig zu werden in den Tagen der Freude wie des Leidens, müssen treu zu Christus und seiner Kirche, zum Papst halten und auf seine Stimme hören, denn wer ihn hört, der hört Christus und wer ihn verachtet, verachtet Christus und denjenigen, der ihn gesandt hat, den Vater im Himmel und hat dann auch die bösen Folgen zu tragen.

An die Predigt schloß sich die gesungene Vesper, während welcher sich die Gläubigen immer mehr nach vorn drängten. Am Schluß derselben zog sich der amtierende Priester mit seiner Assistenz in die Sakristei zurück, um gleich darauf mit Sr. Eminenz an den Altar zu treten. Schon die schlanke, hohe Gestalt des Purpurträgers mit seinem aufrechten Gang und ruhigen, freundlichen Blick, machte auf die betende Menge einen ehrfurchtsgebietenden Eindruck. Derselbe wurde noch vertieft und verstärkt durch die feierliche Spendung des sakramentalen Segens. Mit großer Freude und herzlichem Dank empfing das kniende Volk auf dem Rückweg des Kardinals noch seinen persönlichen, hohenpriesterlichen Segen.

Der hohe Kirchenfürst selbst war vom Gottesdienst wie von der großen Volksbeteiligung am Gebetskreuzzug so erbaut und begeistert, daß er gesagt hat, er werde schon nächste Woche dem Hl. Vater von diesem freudigen Ereignis Mitteilung machen. Dieses Sturmgebet gegen die Gottlosen werde für ihn sicher ein freudiger Lichtstrahl sein in das Dunkel der Zeiten. Für uns selbst soll diese Anerkennung ein Ansporn sein zum Ausharren und Mitmachen am Gebetskreuzzug.

Der nächste Gebetskreuzzug findet statt: Mittwoch, den 3. September.

P. P. A.

Maria im Stein

Zu Dir hab' ich mein Leid getragen,
der Seele stilles, tiefes Klagen;
der düstern Zukunft bange Sorgen
in Deinem Mutterherz geborgen.

Nun fühle ich auf allen Wegen
beglückend Deines Kindes Segen,
in mein verzagtes Herz strahlt wieder
froh lächelnd Deine Huld hernieder.

P. Plazidus Hartmann.

Gründung des „St. Gallus-Stiftes" in Bregenz

Am 6. Februar 1902 schrieb Abt Vincentius wiederum an Pater Stamm, und suchte von ihm zu erfahen, an wen man sich wenden müsse, um die Bewilligung zur Niederlassung vonseite der Regierung zu erlangen. Ob auf zollfreie Einfuhr des Mobiliars, der Kirchengeräte und Paramente, sowie der Effekten der Conventualen zu rechnen sei; wie hoch die Grund-, Häuser- u. Personensteuern zu stehen kommen, ob eventuell auch außergewöhnliche Steuern erhoben würden. Er wünschte zu erfahren, wie groß die Kirchgemeinde Dürrnberg sei, ob die Wallfahrtskirche zugleich Pfarrkirche, und welche Rechte die Redemptoristen über Kirche u. Pfarrei ausgeübt hätten. — Pater Rektor Stamm, dem natürlich viel daran gelegen war, das für seine Kongregation nun wertlose Besitztum los zu bekommen, zeigte sich hocherfreut und gab sofort die verlangten Erklärungen. Diese lauteten unter anderem: Allererst müsse man sich an den Erzbischof von Salzburg wenden. Die Formulierung des Bewilligungsgesuches übertrage man am vorteilhaftesten einem Salzburger Advokaten, damit nicht zu viel und auch nicht zu wenig gesagt sei. Uebersiedlungseffekten seien allgemein zollfrei — nötigenfalls könne der Bürgermeister von Dürrnberg ein Certifikat über die Ansiedlung der Patres ausstellen. Die Steuern seien überall ein Dornstrauch, in Dürrnberg betrage die Haussteuer 3000 Kronen, Grundsteuer und Gemeindeumlagen zirka 300 Gulden. Ueber die Pfarrkirche seien ihnen dazumal alle Rechte übertragen worden.

Die Welt ist voll von Gottes Segen,
Willst du ihn haben, ist er dein:
Du brauchst nur Fuß und Hand zu regen,
Du brauchst nur fromm und klug zu sein.

(Weber, Dreizehnlinden.)

Es galt nun, die verschiedenen Ansiedlungsanerbieten an Ort und Stelle selber zu prüfen. Am 4. März 1902 trat Abt Vincentius, obwohl kränklich und von Natur aus wenig reiselustig, mit Pater Prior Cölestin Weisbeck die Reise nach Oesterreich an. Sie führte über Bregenz, München, Salzburg, Wien, Brünn, Zwittau, Ketzelsdorf, Olmütz, Krakau (Tyniec), zurück nach Klagenfurt, Bozen, Innsbruck. Ueberall wurden sie mit Liebe und Teilnahme aufgenommen. Ueber die Eindrücke dieser Forschungsreise belehrt uns ein Schreiben an den Abt von Einsiedeln. Darin scheint Dürrnberg einen ungünstigen Eindruck auf die beiden Forschungsreisenden gemacht zu haben: Es scheine für den Zweck einer Niederlassung wenig geeignet; sei hoch gelegen und schwer zugänglich; die beiden Häuser seien zu weit voneinander entfernt und durch die Dorfstraße getrennt, so daß eine Klausur beinahe unmöglich sei. Es bestehe zudem wenig Aussicht auf genügende Betätigung und den dem Kloster so notwendigen Nachwuchs. Auch Tyniec wollte dem Abt nicht gefallen. Das Volk spreche ausnahmslos polnisch, die Kirche sei zugleich Pfarrkirche und sehr reparaturbedürftig, sowie das Prälaturgebäude; Umfassungsmauern und das eigentliche Klostergebäude lagen in Trümmern, und der Aufbau sei für einen armen Convent ein Ding der Unmöglichkeit. Der überaus zuvorkommende Erzbischof von Gurk bot ihnen mehrere Besitzungen in Kärnten an, die aber entweder zu teuer oder für eine klösterliche Niederlassung sehr wenig geeignet schienen. Besser entsprach ihnen Ketzelsdorf in Böhmen, ein Lehrschwestern-Institut, dessen Oberin, Adalberta mit Namen, bereits in mehreren Briefen zum Kaufe eingeladen, und, wie Pater Thomas Bader sel. in seinen Memoiren schalkhaft bemerkt: „mit bewunderungswürdiger Beredsamkeit“ Lage, Fruchtbarkeit und Klima angepriesen hatte. Um 100,000 Kronen wolle sie das Ganze dem Convent von Mariastein überlassen. Glücklicherweise wurde man noch zur rechten Zeit auf die von der genannten Oberin diplomatisch verschwiegenen Schattenseiten aufmerksam gemacht, nämlich auf das überaus ungesunde, kalte Klima, die eisig kalte Bise, die diese langweilige Ebene des öftern heimsucht. Die dort einige Zeit ansässigen Redemptoristen hatten in kurzer Zeit ihre kräftigsten Patres eingebüßt, und aus denselben Gründen hatten die obgenannten Inhaberinnen, allem Anschein nach, den sehnlichsten Wunsch nach einem „Loskommen“ und „Losbekommen“, der besonders dadurch zum Ausdruck kam, daß sie den Verkaufspreis von 130,00 fl. auf 80,000 fl. herabsetzten. Nähere Erkundigungen ergaben, daß bei trockener Witterung Wassermangel eintrete, der sich besonders noch im Winter fühlbar mache. Mit dem 7. Juli 1902 wurden die Verhandlungen abgebrochen, da sich immer mehr Schattenseiten offenbarten, und das Projekt Ketzelsdorf wurde, trotz der Beredsamkeit und den Anstrengungen der genannten Oberin Adalberta, endgültig begraben.

(Fortsetzung folgt.)

Werbet für die „Glocken von Mariastein“

Druck und Expedition: Vereinsdruckerei Laufen.